

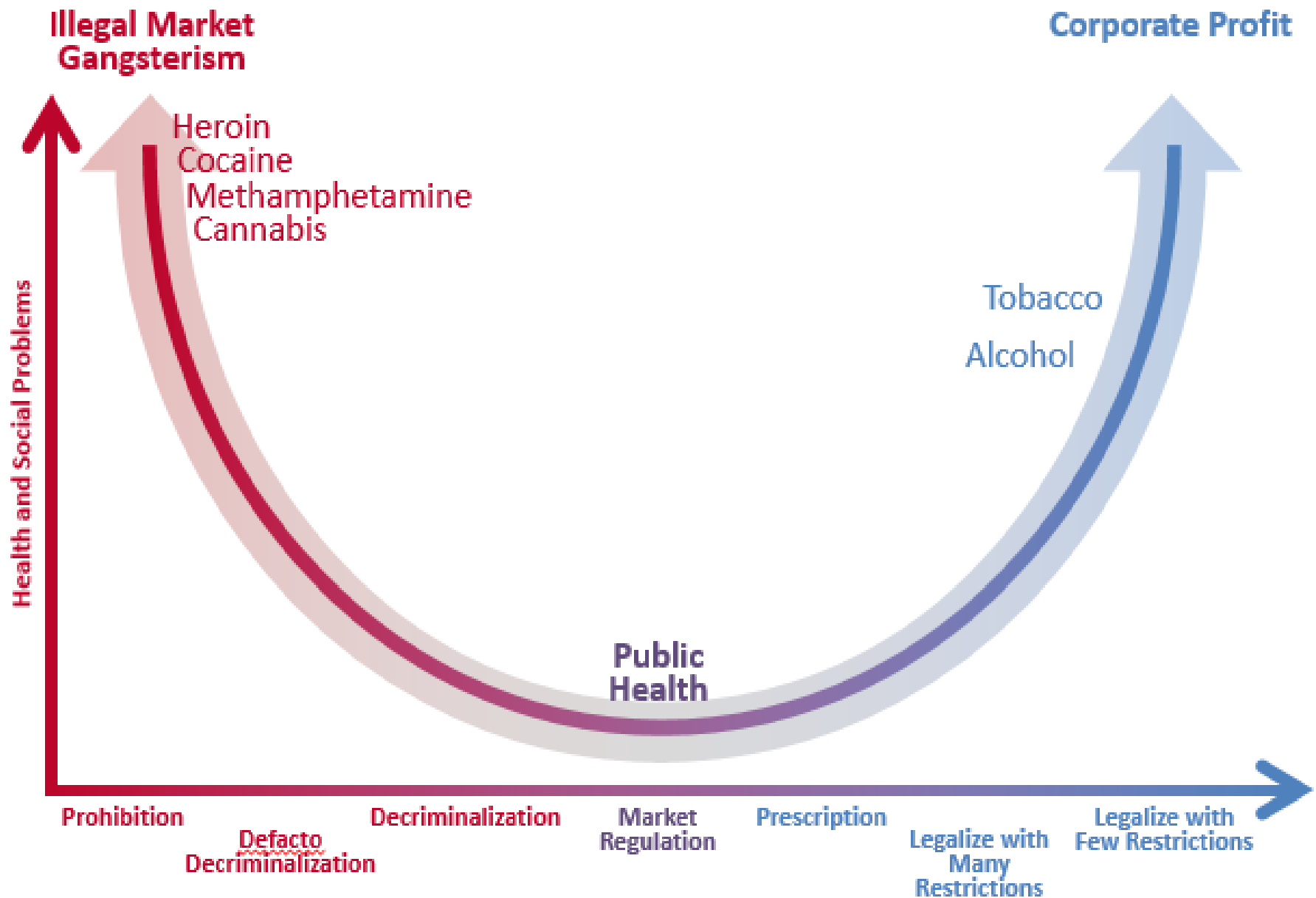
# Internationale Modelle in der Regulierung des Cannabismarktes

Thomas Schwarzenbrunner, Jugendtagung 28. März 2017

Ein gesundes Oberösterreich ist unser Ziel!

Die Abteilung Gesundheit

# The Paradox of Prohibition



# Prämissen

Ein gesundes Oberösterreich ist unser Ziel!

Die Abteilung Gesundheit

# Hintergrundannahme: Prämisse Seuchenmodell

Der starke Grund dafür, dass die illegalen Drogen der freien Verfügung der Bürger entzogen sind, liegt darin, dass bei ihnen als Rauschgiften, als Suchtgiften, es typisch ist, dass sie den Menschen besiegen, dass vielleicht in Ausnahmefällen einige Menschen es schaffen, die Drogen zu kontrollieren, aber im Regelfall wird man sagen müssen, es ist andersrum. Das ist die starke Begründung. Deswegen kann man nämlich auch - anders als bei Alkohol und Zigaretten - die illegalen Drogen nicht regulieren, sondern man muss sie **bekämpfen als einen Feind der Menschheit, ähnlich wie HIV, wie BSE** und anderes. (Univ Prof Dr Sebastian Scheerer, 6. Christian Broda Vorlesung, Wien 2001)

Häufige Slogans wie "Keine Macht den Drogen" oder auch Buchtitel wie "Weltmacht Droge" sehen auch heute noch die **Substanzen als Akteure**, als herrschsüchtige Dämonen, als Objekte des Bösen. Es ist nicht der Mensch, der sich des Rauschgiftes bedient, sondern es ist das Rauschgift, das die Gesellschaft überflutet wie eben dieses unbändige Wasser. (Univ Prof Dr Sebastian Scheerer, 6. Christian Broda Vorlesung, Wien 2001)

# Prämisse Seuchenmodell versus Domestizierung

Die Reform (Anm: Diversion im SGG) war 1971 und die nächste größere war 1985. In der Zeit haben sich die Anzeigen vervierfacht und die Verurteilungen nur unter Anführungszeichen verdreifacht, Einfluss der Diversion klarerweise. Nach der Statistik kann man davon ausgehen, dass sich die Delinquenz im Lichte der Anzeigenstatistik alle sieben Jahre verdoppelt hat, später war es dann alle sechs Jahre. Dabei ist noch gar nicht die Rede vom Dunkelfeld, und da gibt es gerade aus dem Linzer Bereich zwei sehr interessante Untersuchungen, eine um 70 herum, ich glaube, von den Soziologen in Linz, und eine andere Mitte der 80er. Sie sind nicht ganz miteinander vergleichbar, aber doch die Tendenz ist eindeutig. Anfang der 70er waren 3 % der Jugendlichen quasi infiziert, Mitte der 80er knapp 50 % der Maturanten, also ein gewaltiger Anstieg, weit, weit mehr, als die Anzeigen gestiegen sind.

(Univ.-Prof. DDr. Hauptmann: „Ideen zu einer Revision des Suchtmittelgesetzes“ am 5.3.2002. OÖ Suchtbeirat)

Meines Erachtens soll jeder Abhängige ein **Recht auf Behandlung** haben, aber um Gottes willen **nicht ein Recht, andere anzustecken**. Es ist ja auch bei Infektionskrankheiten nicht anders. Er wird im Spital rund um die Uhr betreut, aber er darf, wenn er unter Umständen andere gefährdet, nicht einmal spazieren gehen. Da regt sich niemand darüber auf.

(Univ.-Prof. DDr. Hauptmann: „Ideen zu einer Revision des Suchtmittelgesetzes“ am 5.3.2002. OÖ Suchtbeirat)

# Prämisse Seuchenmodell versus Domestizierung

Der Stand des Wissens hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten grundlegend verändert. Heute weiß man: Die These, dass Rausch- bzw. Suchtgifte ihre Konsumenten gleichsam per se und **im Regelfall süchtig machen**, ist zu schlicht und schlicht falsch. Das gilt für Cannabis, Heroin, aber auch für Kokain und vermutlich sogar für Crack. (Anm: Und natürlich auch für Tabak, Alkohol und Medikamente)

Statt dessen spricht einiges für die Annahme, dass der ansonsten (somatisch, psychisch) **halbwegs gesunde und sozial integrierte Konsument die Drogen durchaus zu beherrschen vermag** – und er stellt nach wie vor die Mehrheit der Bevölkerung. (Sebastian Scheerer und Horst Bossong: Drogenpolitik – die letzte Bastion der Planwirtschaft )

Indessen hat sich nicht nur unser Wissen um die Suchtgenese, sondern auch das über die Motive und Bedingungen des Drogenkonsums grundlegend verändert. Oft und prinzipiell im Normalfall sind es **„normale“ Menschen, die aus ganz „normalen“ Motiven zu Drogen greifen (würden)**. In aller Regel handelt es sich dabei um eine bewusste Entscheidung zur Freizeitgestaltung. (Sebastian Scheerer und Horst Bossong: Drogenpolitik – die letzte Bastion der Planwirtschaft )

# Risiken von Substanzkonsum

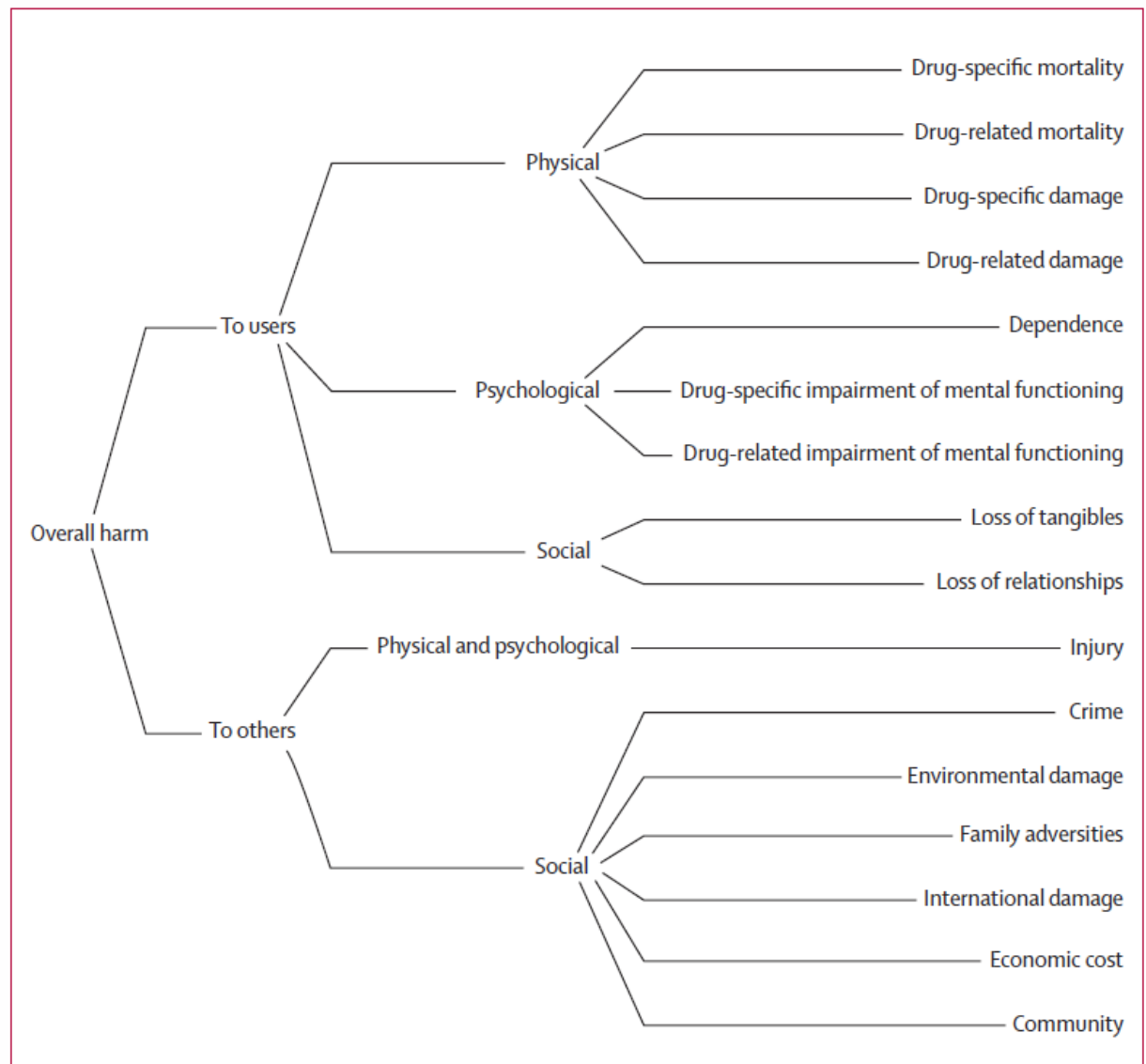
**Lancet 2010; 376: 1558-65**

Published Online  
 November 1, 2010  
 DOI:10.1016/S0140-  
 6736(10)61462-6

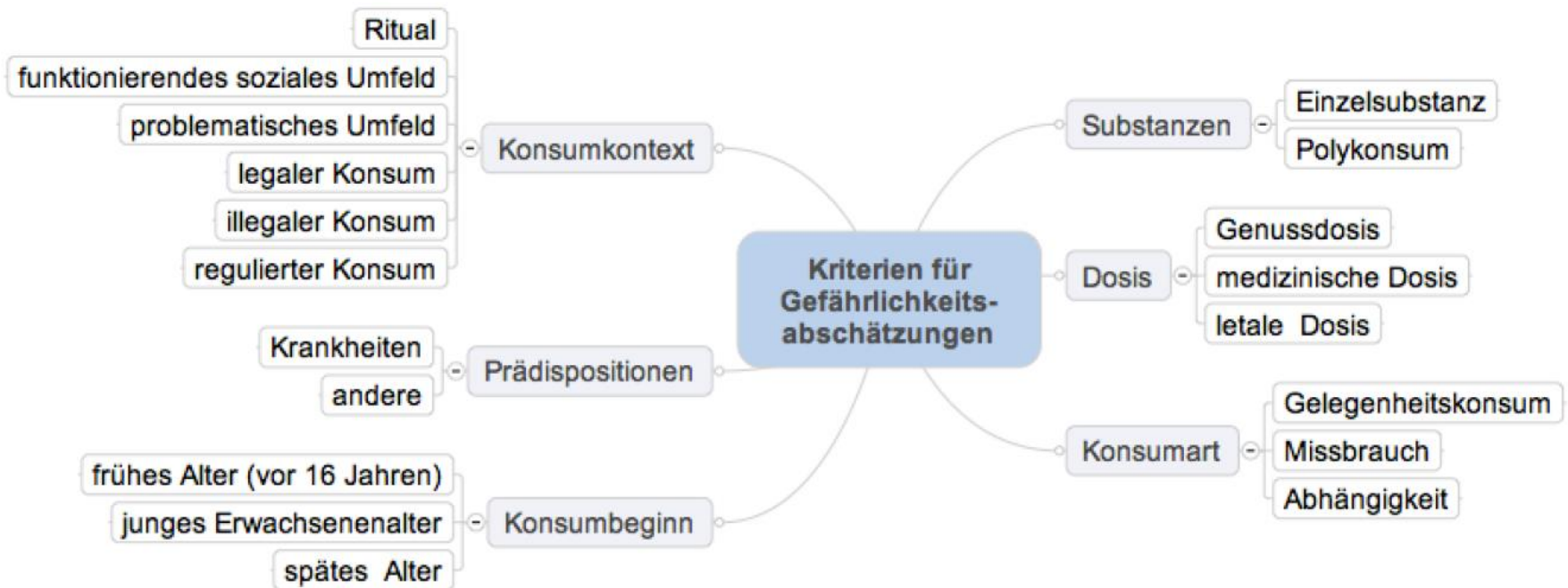
See [Comment](#) page 1524

**Neuropsychopharmacology Unit, Imperial College, London, UK (Prof D J Nutt FMedSci); UK Expert Adviser to the European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction (EMCDDA), Lisbon, Portugal (L A King PhD); and Department of Management, London School of Economics and Political Science, London, UK (L D Phillips PhD)**

Correspondence to:  
 Prof David J Nutt,  
 Neuropsychopharmacology Unit,  
 Imperial College London,  
 Burlington-Danes Building,  
 Hammersmith Hospital, Du Cane Road, London W12 0NN, UK  
[d.nutt@imperial.ac.uk](mailto:d.nutt@imperial.ac.uk)



**Figure 1: Evaluation criteria organised by harms to users and harms to others, and clustered under physical, psychological, and social effects**



Quelle: Eigene Erarbeitung.

Sociograph n°22 a  
Sociological research studies

### Sind Drogen gefährlich?

Gefährlichkeitsabschätzungen psychoaktiver Substanzen  
Dagmar Domenig und Sandro Cattacin

**"Das Denken in Listen und Gefährlichkeit einzelner Substanzen ist daher wenig sinnvoll, da es zwar Diskurse vereinfacht, aber fernab der Realitäten sich verortet, wenn man alle Einflussfaktoren miteinbezieht. Konsequenterweise wäre es demnach, die Gesetzgebung auf den problematischen Konsum jeglicher psychoaktiver Substanz auszurichten, und im Gegenzug einen präventiv begleiteten und differenzierten Zugang zu psychoaktiven Substanzen zu erlauben."**

[https://unige.ch/sciences-societe/socio/files/1514/5068/7795/Sociograph\\_22\\_a.pdf](https://unige.ch/sciences-societe/socio/files/1514/5068/7795/Sociograph_22_a.pdf)



# Internationale Regulierungsmodelle Cannabis

Viele Inhalte wurden entnommen aus: Zobel, F.; Marthaler, M.: "Neue Entwicklungen in der Regulierung des Cannabismarktes - Von A (Anchorage) bis Z (Zürich)" 3. Auflage, Juni 2016

**Ein gesundes Oberösterreich ist unser Ziel!**

Die Abteilung Gesundheit

# Uruguay

Seit 2014 ist Uruguay das erste Land, das den nicht-medizinischen Gebrauch von Cannabis reguliert.

Die Initiative zu diesem Gesetz ging nicht von der Bevölkerung, sondern von der Exekutive und der Legislative aus. Umfragen zufolge scheint die Mehrheit der Bevölkerung bis jetzt nicht hinter der Lösung zu stehen.

In Uruguay dürfen Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, bis zu 40 Gramm Cannabis besitzen (Pardo; 2014), aber der Konsum im öffentlichen Raum ist verboten.

Für den Erwerb der Substanz stehen drei Quellen zur Verfügung: der Selbstanbau von Pflanzen; die Mitgliedschaft in einer Vereinigung von Konsumierenden, welche Cannabis produziert und verteilt; der Kauf der Substanz in Apotheken.

Ungeachtet der gewählten Versorgung muss jeder einzelne Konsumierende im Register des staatlichen Instituts für die Regulierung und Kontrolle von Cannabis (IRCCA) eingetragen sein. Diese Behörde ist für die Marktregulierung sowie für die Aufklärung der Bevölkerung über die Risiken des Cannabiskonsums verantwortlich.

# Uruguay



Die Behörden von Uruguay haben die Höchstmenge für den Erwerb von Cannabis wie folgt festgelegt: 40 Gramm pro Monat oder 10 Gramm pro Woche.

Wer die Pflanzen selbst zieht, darf (pro Haushalt) nicht mehr als sechs Exemplare besitzen; Konsumentenvereine müssen 15 bis 45 Mitglieder umfassen und dürfen höchstens 99 Pflanzen besitzen; der Verkauf in der Apotheke ist auf 10 Gramm pro Woche beschränkt.

Der Verkauf an Ausländer und die Werbung für Cannabis sind in Uruguay verboten.

Anfang 2016 zählten die Behörden 3'200 registrierte Personen für den Selbstanbau. Die Zahl der genehmigten Vereinigungen dürfte bei rund 20 liegen. Der Verkauf über die Apotheke steht erst in den Startlöchern.

Die Bedürfnisse des uruguayischen Cannabismarktes werden von der Regierung auf 22 Tonnen pro Jahr geschätzt. Deshalb kann in den nächsten Jahren mit einer Ausweitung des legalen Marktes gerechnet werden.

# Niederlande

Der Anbau von fünf Hanfpflanzen und der Besitz von 30 Gramm Cannabis gelten seit 1976 nicht mehr als Straftaten, sondern als Übertretungen, welche mit einer Busse geahndet werden. Eine weitergehende Legalisierung des Cannabis' fand mit Rücksicht auf geltende internationale Vereinbarungen nicht statt. Trotzdem entschieden sich die Niederlande im Jahr 1979 für die Anwendung des Opportunitätsprinzips, welches den Staatsanwälten erlaubt, ganz auf die strafrechtliche Verfolgung der genannten Delikte zu verzichten. Damit wurden Besitz und Verkauf von kleinen Mengen Cannabis de facto legalisiert (Trautmann; 2014). Diese Praxis gilt bis heute.

Mit den Coffeeshops entwickelte sich in den 70er und 80er Jahren ein weiteres Handelsmodell. Es fand zwar nicht überall die Zustimmung der Behörden, aber die Rechtsprechung bestätigte die Vereinbarkeit der Coffeeshops mit dem geltenden Recht.

Bis zum Ende der 80er Jahre verkauften die Coffeeshops vor allem importiertes Cannabisharz. Ab 1990 wurde dieses Produkt zunehmend durch illegal angebautes „Gras“ aus den Niederlanden ersetzt. Diese Entwicklung führte zu einer Zuspitzung des sogenannten Back-Door-Problems, welches die Widersprüche im niederländischen Modell offenkundig macht.

# Niederlande

Amsterdam verfügte als erste Stadt eine Bewilligungspflicht für Coffeeshops, welche an fünf Bedingungen geknüpft war (AHOJ-G). Diese Bestimmungen sind bis heute gültig: keine Werbung; keine harten Drogen; keine Störung der öffentlichen Ordnung; kein Verkauf an Minderjährige; nur kleine Mengen sind erlaubt.

Diese Kriterien wurden 1994 auf die ganzen Niederlande ausgedehnt. Später wurden die Bestimmungen weiter verschärft.

Die Cannabismenge, die eine Person auf sich tragen und verkaufen durfte, wurde von 30 auf 5 Gramm reduziert. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre kam ein Verkaufsverbot für Alkohol hinzu. Zudem wurde ein Mindestabstand von Coffeeshops zu Schulanlagen festgelegt.

Das Projekt der Regierung, *Coffeeshops* in geschlossene Clubs für registrierte Mitglieder mit niederländischem Wohnsitz umzuwandeln, wurde an die Gemeinden delegiert. Diese Massnahme soll den „Cannabistourismus“ eindämmen. Es obliegt nun den örtlichen Behörden, die Einrichtung solcher Clubs zu fordern. Das Modell wurde bisher vor allem in grenznahen Städten umgesetzt.

# Niederlande

Die nunmehr vierzigjährige Cannabispolitik der Niederlande und ihr einzigartiger Lösungsansatz wurden im Laufe der Zeit vielfach kontrovers diskutiert.

In den 80er und 90er Jahren hatte der Cannabiskonsum in den Niederlanden zugenommen. Diese Epoche ging mit der Verbreitung der Coffeeshops einher. Zudem betrug das Mindestalter noch 16 Jahre. Die maximale Verkaufsmenge betrug damals 30 Gramm, und eine gewisse Werbetätigkeit für die Substanz war nicht zu übersehen.

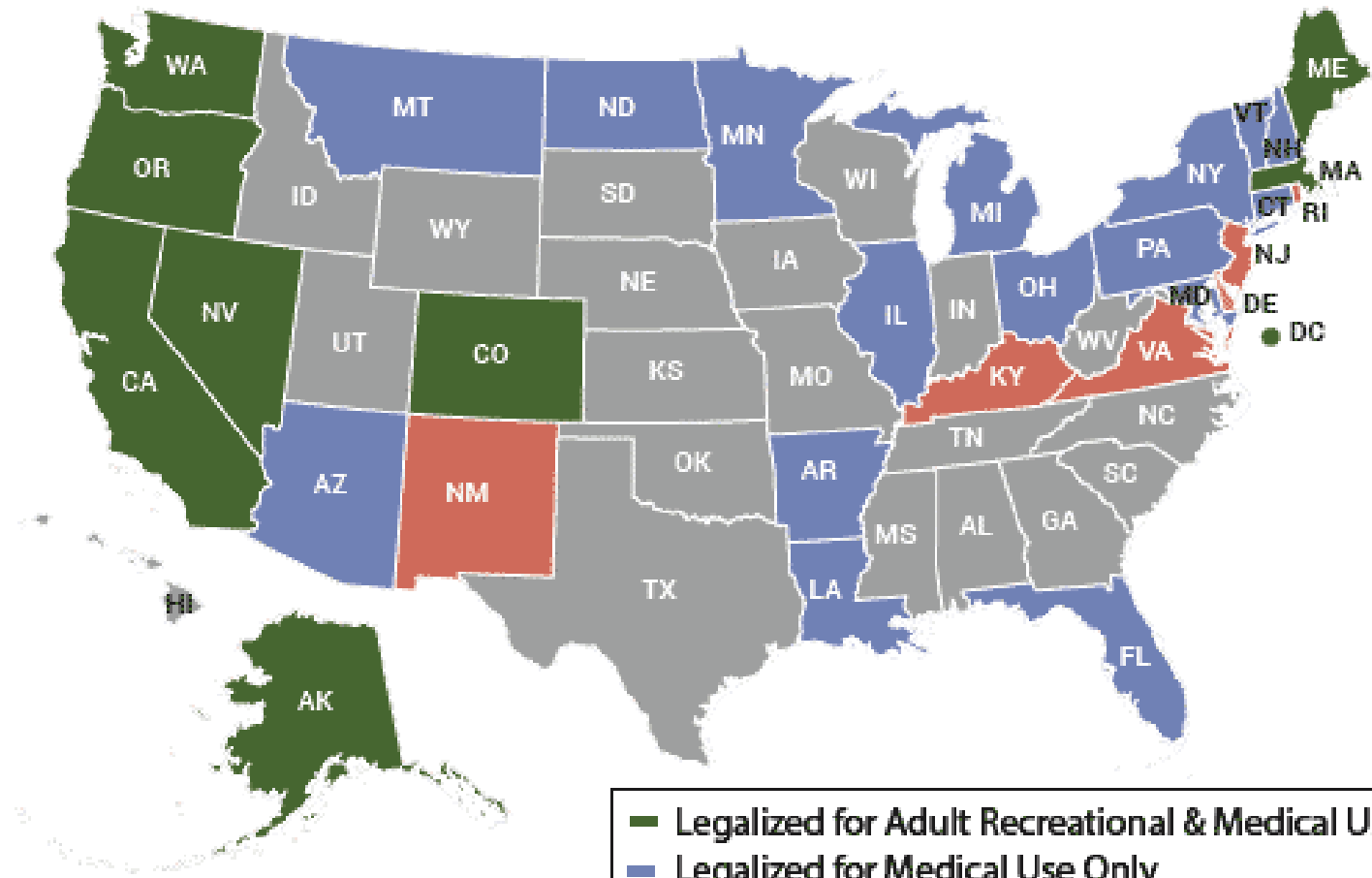
Aber nach dieser Phase stagnierte der Cannabiskonsum. Die durch Befragungen erhobene Prävalenz war in vielen Fällen mit dem europäischen Durchschnitt vergleichbar – und dies, obwohl die Niederlande das einzige Land war, wo Cannabis im freien Verkauf angeboten wurde. Ebenso soll der Anteil der intensiv Konsumierenden in den Niederlanden nicht besonders hoch sein.

Ferner ist dem niederländischen Modell anzurechnen, dass es ihm tatsächlich gelungen ist, die Drogenmärkte voneinander zu trennen.

Derzeit wieder einmal die Diskussion um eine Legalisierung der Anlieferung der Coffeeshops, aber mit dem Wahlergebnis und Herrn Wilders wird das eher nichts?!

## States That Have Legalized Marijuana

After Nov. 8, these states now allow some form of legalized marijuana.



Sources: Money Morning Staff Research

# Hausübung



[http://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user\\_upload/DocUpload/ZobelMarthaler\\_Bericht\\_Regulierung\\_Cannabismarkt\\_v3.pdf](http://www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/ZobelMarthaler_Bericht_Regulierung_Cannabismarkt_v3.pdf)



# Filme

**Situation in Spanien, Tschechien und Frankreich:**

**Pssst ... Hier wird gekifft! ARTE Doku**

<https://www.youtube.com/watch?v=V1Jnt6X8pq8>

**Situation in Colorado:**

**WDR 2015 - Hasch-Boom in Amerika – Wie sich Colorado reich kifft**

<https://www.youtube.com/watch?v=KGIMDVKon8Y>

**Situation in Österreich:**

**Kiffen in den Alpen, Vice Media 2014**

<https://www.youtube.com/watch?v=QPuZRVJOUaM>

**Situation in den Anbauländern:**

**Haschisch Ein Dorf auf Drogen – Marokko 2003**

<https://www.youtube.com/watch?v=tiQbV0ZR14c>